

Siegfried Lenz, Schweigeminute

Die Geschichte einer tragisch endenden Schülerliebe entwickelt Lenz um eine Trauerfeier herum. Der Stern der Novelle, Stella, Englischlehrerin an einem Gymnasium, wird am Ende eines Segeltörns auf der Ostsee bei stürmischem Wetter bei der Einfahrt in den Hafen von Bord eines Seglers mit dem bezeichnenden Namen Polarstern mit gegen eine Mole geschleudert; sie stirbt wenige Tage später im Krankenhaus an den Folgen ihrer Kopfverletzungen.

Mit ihrem Tod endet die Liebesbeziehung zwischen der jungen Lehrerin und ihrem Schüler Christian. In Rückblenden beschreibt der Autor die Stationen dieser romantischen Beziehung ohne Zukunft.

In die Geschichte baut Lenz dreizehn (!) Unglücksfälle oder misfortunes ein, die im Unfalltod Stellas kulminieren - angefangen von dem Erstickungstod einer Fliege, die vor Millionen Jahren von einem Harztropfen überschwemmt und von diesem bis in die Gegenwart hinein als Einschluss in einen Bernsteinbrocken konserviert wurde bis hin zum Regattaunfall eines Mitschüler, den Stella mit einem beherzten Sprung in Wasser vor dem Ertrinken errettet.

Lenz erzählt seine Geschichte in einer nüchternen, schnörkellosen Sprache. Die Teilnehmer des Lesekreises wollten sich dem Urteil Reich-Ranickis nicht anschließen, der die Novelle als ein poetisches Buch bezeichnete. Poetisch ist hingegen ein anderer Vertreter dieses Genres: Alberto Vigevanis Novelle „Sommer am See“, in der ein 14-jähriger Mailänder Junge mit seiner Familie die Sommerfrische am Comer See verbringt, erste erotische Erfahrungen macht, Freundschaft mit kränklichen Jungen schließt und die Tage am See verbringt. Diese Geschichte ist gespickt mit wunderbar zarten Natur- und Seelenbildern.

Jochim Gürten